

# Rückspiegel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **34 (2021)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

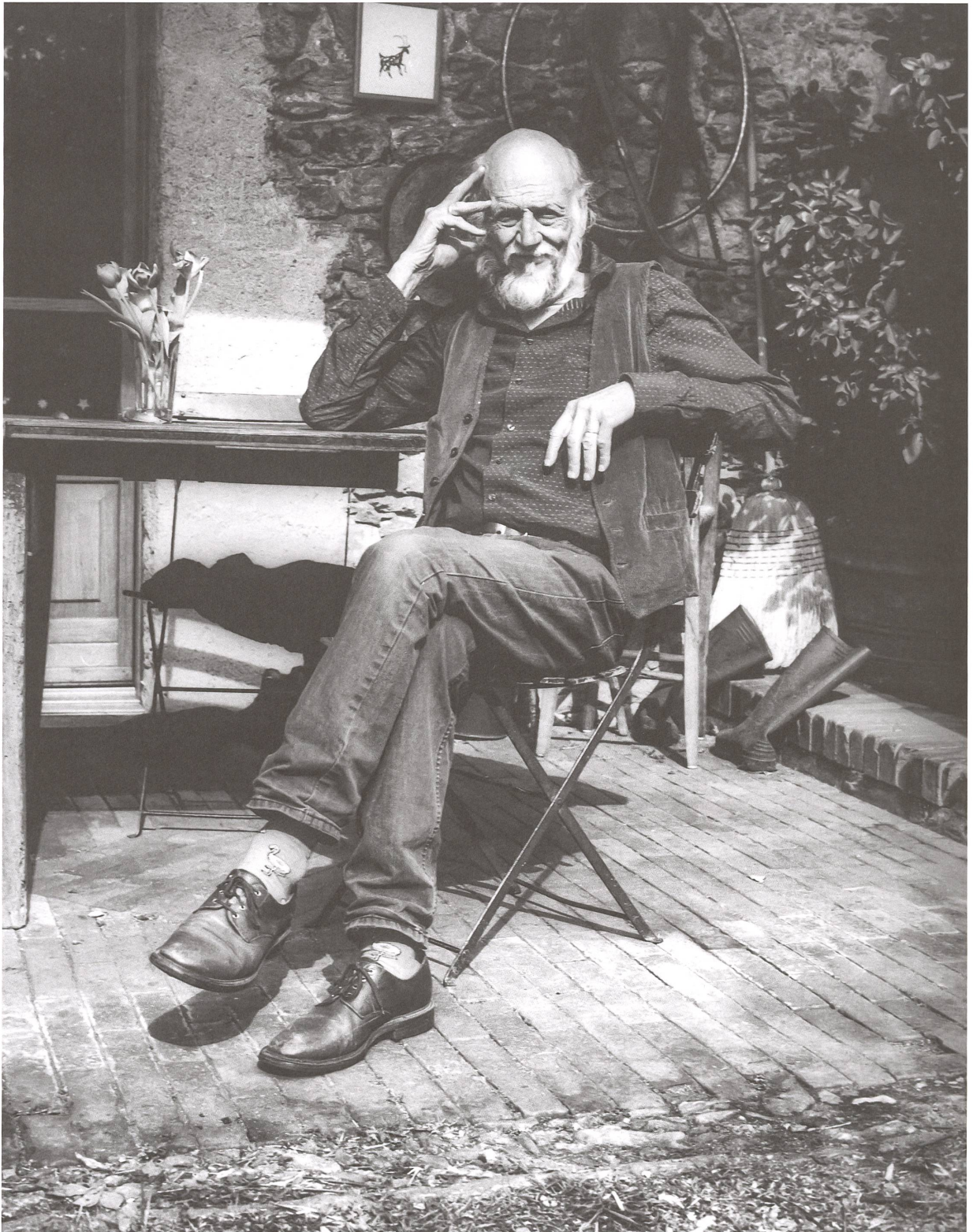
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Raumpoet mit Betonallergie

Nach einem Jahr in London kehrte Lorenzo Custer (75) Zürich den Rücken. Im Tessin untersuchte er Dorfstrukturen und machte sich für den öffentlichen Raum stark.



Der mehrfache Flâneur-d'Or-Preisträger Lorenzo Custer in seinem Garten im Tessin.

Ich habe immer das Traditionelle, das Harmonische gesucht, nicht die reine Sprache der Geometrie. Zwar habe ich an der ETH Zürich bei Bernhard Hösl studiert, der einem viel über Transparenz und moderne Architektur beigebracht hat. Als aber Lucius Burckhardt als Gastprofessor kam, wurde mir bewusst, dass die moderne Architektur nicht absolut ist. 1969/70 studierte ich ein Jahr an der Architectural Association in London. Ich besuchte Vorlesungen bei Cedric Price, der Stumpfen rauchte während er dozierte, um ihn herum zwanzig Studierende. Bei John Habraken kam ich erstmals mit der Idee des partizipativen Wohnungsbaus in Berührung. Dieses Wissen kam mir später bei einem Projekt zugute, das ich für Renzo Piano in Corciano bei Perugia begleitete.

Nach London fand ich es in Zürich nicht mehr lustig. Es war die Zeit der Globuskrawalle. Ich ging nach Bedigliora im Malcantone, wo das Ferienhaus meiner Kindheit stand. In diesem Tessiner Dorf war im Kleinen eine Urbanität vorhanden, in der private Volumen den öffentlichen Raum formten und der öffentliche Raum die privaten Häuser ergänzte. Man weiss nicht, was zuerst da war. Für meine Diplomarbeit untersuchte ich die historische Struktur des Ortes und zeigte ihre Weiterentwicklung auf: den Höhenlinien entlang, wie es das traditionelle Muster vorgibt, statt in einzelnen Parzellen.

Nach dem Studium eignete ich mir als Handlanger auf Baustellen praktisches Wissen an. Damals wusste ich nicht mal, was Beton ist. Später habe ich zusammen mit einem Baugeschäft Tausende Quadratmeter von Steindächern im Centovalli gebaut. Steindächer und Kalktechniken begeistern mich bis heute. Aber auf Beton bin ich allergisch. Ich brauche ihn zwar, aber möglichst selten. Kalk hat eine ganz andere Ausstrahlung, er ist warm. Deshalb war es für mich ein ganz besonderes Unterfangen, zusammen mit dem Kalkspezialisten Ruedi Krebs die Stützmauer des Schlosses Grünenstein im St. Galler Rheintal wieder aufzubauen. Die 200 Meter lange und zum Teil vier Meter hohe Mauer war vor zirka sechzig Jahren mit einer dicken Zementkruste «sanieret» worden. Darunter konnte sie nicht mehr atmen und implodierte zusehends. Wir konnten die Mauer mit der ursprünglichen Luftkalktechnik neu aufbauen – ganz ohne Zement. Das Resultat ist umwerfend schön und wird wohl 200 Jahre halten.

#### Die Menschen vor Ort kennen die Probleme

Öffentlicher Raum ist auch architektonischer Raum, das geht meist vergessen. Es gibt nur wenige Architekten, die sich damit beschäftigen. Ich begann mich dafür zu engagieren, als der Kanton Tessin die Dorfstrasse begradigen wollte, auf der meine Kinder spielten. Mit unserem Gegenvorschlag erreichten wir, dass das Dorf statt der Begradigung eine Quartierbeiz bekam. Danach beriet ich mit der neu gegründeten «Gruppo per la moderazione del traffico della Svizzera italiana» andere Gemeinden bei der Verkehrsplanung. Die drei Gemeinden Giubiasco, Cannobbio und Manno fanden über diese Beratungen zu mir. Dank visionärer, durchsetzungsfähiger Gemeindepräsidenten konnten wir den öffentlichen Raum in diesen Dörfern über die Jahrzehnte verbessern. Wichtig ist, dass die Erfahrung der Menschen vor Ort einfließt, denn sie wissen, wo die Probleme sind. Die Planer wissen nichts, weil sie im Büro sitzen.

Ich habe mich nie gross hervorgetan. Mich freut es, wenn ein Projekt funktioniert. Wenn mir eine Frau auf der Piazza Grande in Giubiasco sagt, nun müsse sie nicht mehr nach Venedig fahren. Oder ein Gemeinderat in Cannobbio, er fühle sich im eigenen Dorf wie in den Ferien.

Aufgezeichnet: Marion Elmer, Foto: Urs Walder ●

# Wilkhahn



## Stitz 2

Dynamisch. Reduziert.  
Zeitlos aktuell.

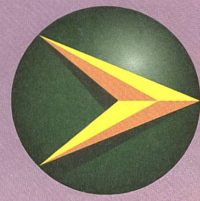
Auf die denkbar einfachste Form reduziert, überzeugt die Design-Ikone seit 1993 im Büro und im Atelier, in Co-Working Räumen und in der Cafeteria, in Praxen und am Rednerpult. Der Stitz 2 animiert zu einer bewegten Haltung zwischen Stehen und Sitzen. Dabei wird die Stehhilfe nicht «besessen», sondern schräg gegen das Gesäß geklemmt. Die runde Sitzfläche lässt sich intuitiv in der Höhe einstellen um den Stützwinkel zu verändern. Der Stitz 2 aktiviert die Stoffwechselfunktionen und verbessert den Gleichgewichtssinn.

Auszeichnungen:



wilkhahn.ch





# AGROLA

## JETZT UND FÜR DIE ZUKUNFT



### Setzen Sie auf Solaranlagen von AGROLA.

Bauen Sie ein Haus oder erneuern Sie ein bestehendes Gebäude und wollen künftig die optimale Energiequelle für Wärme und Strom nutzen? Jeder Neubau und jede Sanierung ist die ideale Gelegenheit, auf Solarenergie zu setzen. Aus Häusern werden Kraftwerke – das ist die Zukunft und schon heute machbar. Sowohl Einfamilienhäuser wie auch Mehrfamilienhäuser bieten die Möglichkeit, verschiedene Energieträger und Nutzungsformen zu kombinieren.

Von der Beratung bis zur Inbetriebnahme der neuen Solaranlage:  
**AGROLA bietet massgeschneiderte Lösungen.**

Wir beraten Sie gerne: [solar@agrola.ch](mailto:solar@agrola.ch) oder Tel. 058 433 73 73  
Weitere Infos auf: [agrola.ch/solar](http://agrola.ch/solar)

[agrola.ch](http://agrola.ch)